

Predigt

| | |
|------------|--|
| Thema: | Einführungsgottesdienst – Gemeinsam auf Kurs bleiben |
| Bibeltext: | 1. Petrus 1,1–9 |
| Datum: | 18.01.2009 |
| Verfasser: | Pastor Lars Linder |

Liebe Gemeinde,

„Gemeinsam auf Kurs bleiben“, damit starten wir heute, weil wir als Gemeinde gemeinsam unterwegs sind.

Ein schönes Bild, das das beschreibt, haben wir schon wahrgenommen: Das Bild von dem Schiff, das sich Gemeinde nennt. Wir haben es gesehen am Anfang in der Videoeinspielung, haben das bunte Meisterwerk von Klaus Finger wieder neu bewundert und haben auch das Lied dazu schon gesungen.

Ein anderes Bild spricht davon, dass die Christen Wanderer sind auf dem Weg zur Ewigkeit. Gerhard Tersteegen dichtet: „Mein Leben sei ein Wandern zur großen Ewigkeit.“

Christen sind also gemeinsam unterwegs. Und wir haben uns als Freie evangelische Gemeinde Essen vorgenommen, immer mal wieder innezuhalten und zu fragen: Warum sind wir eigentlich *gemeinsam* unterwegs? Worin besteht dieses *gemeinsam*. Und – wo wollen wir auch hin, was ist das Ziel? Und wie wollen wir diesen Weg gestalten?

So ist diese Aktion „Gemeinsam auf Kurs bleiben“ vor einigen Jahren entstanden, wie schon gesagt, 2005 zum ersten Mal, dann 2007 und jetzt wieder 2009.

Zum Start heute lasst uns gemeinsam hören auf Gottes Wort aus dem ersten Petrusbrief, Kapitel 1, die Verse 1 bis 9. Ein Gotteswort, das gerade dieses gemeinsame Fundament einer Gemeinde, das gemeinsame Fundament von Christen zeigt.

Lasst uns hören auf dieses Gotteswort 1.Petrus 1,1-9:

1 Petrus, Apostel Jesu Christi, an die Auserwählten, die als Fremde in Pontus, Galatien, Kap-padozien, der Provinz Asien und Bithynien in der Zerstreung leben, 2 die von Gott, dem Vater, von jeher ausersehen und durch den Geist geheiligt sind, um Jesus Christus gehorsam zu sein und mit seinem Blut besprengt zu werden. Gnade sei mit euch und Friede in Fülle. 3 Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben 4 und das unzerstörbare, makellose und unvergängliche Erbe empfangen, das im Himmel für euch aufbewahrt ist. 5 Gottes Macht behütet euch durch den Glauben, damit ihr das Heil erlangt, das am Ende der Zeit offenbart werden soll. 6 Deshalb seid ihr voll Freude, obwohl ihr jetzt vielleicht kurze Zeit unter mancherlei Prüfungen leiden müsst. 7 Dadurch soll sich euer Glaube bewähren, und es wird sich zeigen, dass er wertvoller ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist. So wird (eurem Glauben) Lob, Herrlichkeit und Ehre zuteil bei der Offenbarung Jesu Christi. 8 Ihn habt ihr nicht gesehen, und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unsagbarer, von himmlischer Herrlichkeit verklärter Freude, 9 da ihr das Ziel des Glaubens erreichen werdet: euer Heil.

Liebe Gemeinde, drei Gedenken dazu heute morgen:

1. Anfang gut – alles gut

Anfang gut, alles gut:

Das ist schon ein gewaltiger Start, den der Petrus hier zu Beginn seines Briefes hinlegt. Nach dem so genannten Briefeingang, wo er sich selber vorstellt, die Adressaten nennt, folgt ein eindeutiges, einzigartiges Lob auf den dreieinigen Gott.

Die Verse 3–9 sind im griechischen Urtext ein Satz. Ein Satz! Petrus ist so bewegt, so begeistert über Gott, dass er ohne Punkt und Komma durchspricht, Sätze ineinander verschachtelt, weil er diesen barmherzigen Gott, der sich um uns kümmert, lobt und ehrt. Er ist so bewegt, dass er sich nicht bremsen kann. Und diese innere Bewegung beginnt schon bei dem Briefeingang. Er schreibt: Der Brief geht an die Christen, die verstreut in kleinen Gemeinden leben, in Gegenden, die in der heutigen Türkei liegen.

Diese Christen, sagt Petrus, sind von Gott, dem Vater ausersehen, sie sind durch den heiligen Geist geheiligt, um Jesus Christus zu gehorchen und sie sind mit Jesu Blut besprengt. Ihr Christsein verdankt sich grundsätzlich dem Handeln Gottes. *Unser* Christsein verdankt sich grundsätzlich dem Handeln Gottes.

Deshalb schreibt Petrus hier: Gott der Vater hat Euch und hat uns ausersehen – erwählt. Gott hat Sie und mich, hat die Christen damals, denen Petrus hier schreibt, hat sie erwählt.

Ein Gedanke, wo ich weiß, dass wir uns immer wieder damit schwer tun, weil wir oft denken: Ja, hat Gott nur einige erwählt oder alle, wie ist das zu verstehen? Ich lade Sie ein, ein Bild aufzunehmen, das ich schon mal benutzt habe: Das Bild von der Stadt Gottes. Diese Stadt Gottes hat eine Stadtmauer und *ein* Tor, *ein* Stadttor. Über diesem Stadttor steht von außen der Satz „Gott will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ oder: also hat Gott die Welt geliebt, jeden Menschen geliebt, jeder ist erwählt und berufen.

Und wenn man durch dieses Stadttor hineingeht in die Stadt Gottes, also Christ wird sozusagen und sich dann herumdreht steht von innen über dem Stadttor: „Ihr seid erwählt von Beginn der Welt an.“ Ihr seid ausersehen, ihr seid erwählt.

Gott sei Dank, wem sonst? Gott sei Dank, dass ihr, dass ich, dass wir als Christ leben dürfen. Er hat uns erwählt.

Und: Er hat uns durch den heiligen Geist geheiligt, schreibt Petrus. Wenn etwas heilig ist, dann heißt das: Es gehört zu Gott. Petrus möchte betonen: Der Geist Gottes hat dafür gesorgt, dass ihr, meine Adressaten, dass ihr hier in Essen, dass ihr in der Beziehung zu Gott gesetzt seid. Dass also jemand damals wie heute das Evangelium von Gottes Gnade in Jesus Christus für *sich* hört, für *sich* entdeckt und im Herzen glauben kann, das macht der Heilige Geist, ist Gottes Geschenk, Gottes Werk durch seinen Geist.

Und das führt dazu, betont Petrus, dass Christen zu Jesus gehören, Ihm gehorchen und mit seinem Blut, so sagt er hier, besprengt sind. Für uns ein ungewöhnliches, ein sehr fremdes Bild. Die Adressaten des ersten Petrusbriefes haben aber sofort begriffen, worum es hier geht: Petrus weist damit auf den Bund hin, den Gott mit seinen Menschen geschlossen hat. Gott hat sich mit uns, mit Ihnen, mit mir verbündet. Er will in Verbindung mit seinen Menschen leben. Das hat er in Jesus Christus ein für alle Mal dokumentiert. Wir erfahren das gleich im Abendmahl wieder, wo es um dieses Blut des Bundes geht, das für uns vergossen ist.

Dahinter steht ja die Ermöglichung, aus der Vergebung zu leben, aus der Versöhnung, immer wieder bei Jesus Christus neu anfangen zu dürfen.

Und die Folge ist, so sagt Petrus hier, dass wir im Gehorsam leben, also hören, was dieser Jesus denn sagt, der uns beschenkt und dass wir dann auch tun was er will.

In aller Unvollkommenheit, in aller Anfänglichkeit.

Gott sei Dank, dass wir als Christ leben können.

Am Anfang dieser Beziehung Gott-Mensch steht also keine Konferenz. Eine Konferenz, wo Gott und Mensch sich an einen Tisch setzen und dann gemeinsam diskutieren, überlegen: Wie könnten wir denn jetzt unser Verhältnis gestalten, wie könnte unsere Beziehung denn aussehen? So wie zurzeit die Ukraine und Russland sich an einen Tisch setzen müssen, um gemeinsam zu überlegen: Wie kann denn unsere Beziehung aussehen, damit das mit dem Gas auch endlich klappt?

Gott setzt sich mit den Menschen nicht an einen Tisch, um dann gemeinsam zu verhandeln, wie es denn gehen könnte. Gott setzt den Anfang. So, einfach so, aus Gnade, ganz allein. Er macht das ganz allein, dass diese Beziehung zwischen Gott und Mensch wieder gelingen kann. Und weil das Petrus so begeistert, führt er fort: „Gepriesen sei Gott, der uns in seinem Erbarmen neu geboren hat.“ In Seinem Erbarmen.

Unser aller Erbarmen ist doch sehr begrenzt. Wenn wir jammervolle Zustände entdecken, dann können wir hier und da mitleiden, müssen uns oft damit abfinden; hier und da können wir versuchen, schwierige Verhältnisse zu mildern oder zu verbessern, so gut wir das können.

Gottes Erbarmen, Gottes Barmherzigkeit ist grundsätzlich anders. Gott findet sich mit unserem jammervollen Zustand nicht ab. Und er hebt deshalb die ganze Wirklichkeit, unsere Todeswirklichkeit, die uns Menschen bestimmt, aus den Angeln und hebt sie auf. Das heißt, durch die Auferstehung Jesu Christi versetzt er Sie und mich und jeden Menschen in eine ganz neue Situation: Nicht mehr der Tod hat das letzte Wort, sondern Jesus Christus, der Lebendige, das *Leben* hat das letzte Wort.

Man könnte es auch so sagen: Jesus Christus ist nicht nur für sich alleine auferstanden, sondern auch für uns, für Sie und für mich.

Also: Anfang gut, alles gut.

Gott hat an uns gehandelt, Seine Liebe geht unserer Liebe immer voran. Er hat den Anfang des Lebens gesetzt, doch damit nicht genug.

2. Ende gut – alles gut

Ende gut, alles gut:

Petrus fährt hier voller Dankbarkeit fort: „Gott bewahrt für uns ein unvergängliches Erbe im Himmel auf, das wir jetzt schon empfangen haben.“

Himmel meint ja nicht das blaue Gewölbe über uns oder heute das graue, sondern der Ort, wo Gott wohnt, da wo Er zuhause ist. Und hier wartet ein unvergängliches Erbe. Ein Erbe, das uns jetzt schon gehört und das nicht kaputtzukriegen ist – unvergänglich – und das Gott aufbewahrt.

Alles, was wir Menschen vererben und weitergeben hat nur begrenzten Wert und auch eine begrenzte Haltbarkeit, egal ob wir Porzellan vererben oder Silberbesteck, Geld oder sogar Häuser, egal, es ist begrenzt haltbar. Und um diese Haltbarkeit selber müssen sogar wir uns noch kümmern, es kostet Kraft, Zeit, Geld und teilweise auch viele Nerven.

Das Erbe, das Gott uns zuspricht, den Christen, ist unvergänglich. Und – Gott bewahrt es auf. Gott steht ein für dieses Erbe, nicht wir. Gott steht ein für dieses Erbe.

Ja er steht sogar für uns ein, für Sie und für mich. Petrus sagt hier: „Gottes Macht behütet euch durch den Glauben.“ Gott in Seiner Macht. In dieser Macht, die Jesus Christus von dem Tod auferweckt hat, in dieser Macht behütet er uns durch den Glauben. Gott setzt sich also ein für uns. Seine Kraft holt uns immer wieder aus den Zeiten des Unglaubens heraus. Weil er will, dass Sie und ich, dass wir das Heil erlangen. Und dieses Erbe empfangen. Dieses Leben in ungetrübter Gemeinschaft mit Gott. Gott bewahrt das Erbe auf und bewahrt uns im Glauben. Gott sei Dank! Ende gut – alles gut.

Darum:

3. Dankbar, voller Freude, demütig, gelassen leben

Weil das so ist: Anfang gut – Ende gut, Gott sei Dank, Er macht es, nicht wir, können wir aus einer ganz tiefen Dankbarkeit, einer großen Gelassenheit, mit großer Freude und auch natürlich mit großer Demut unser Christsein leben, egal, wie die Umstände sein mögen.

Das meint übrigens der Begriff „Dankbarkeitsfrömmigkeit“, der hier und da schon mal gefallen ist und den einige oft ganz komisch missverstanden haben. Diese Dankbarkeitsfrömmigkeit bildet eine ganz wichtige Grundlage von unserer Gemeindegemeinschaft.

Dankbarkeitsfrömmigkeit heißt: Mein Leben als Christ wird davon bestimmt, dass Gott gehandelt hat und stets neu handelt. In Jesus Christus hat er mir seine Liebe zugesprochen und zwar unumstößlich; im Heiligen Geist hat er mir den Glauben geschenkt und erhält ihn auch und er hält für mich dieses Erbe, dieses Leben bereit, ich bin sein Kind für Zeit und Ewigkeit.

Und weil das so ist, weil das so ist, kann ich gelassen, dankbar, demütig, fröhlich von Herzen das Christsein leben und gestalten. Weil von meinem Leben nicht das Heil abhängt. Von *meinem* Leben hängt das Heil nicht ab.

Viele Christen in unseren Frömmigkeitsbreitengraden haben die Not, dass sie geprägt sind von einer „Versicherungsfrömmigkeit“.

Versicherungsfrömmigkeit besagt:

Von *meinem* Leben hängt das Heil ab. Und das bedeutet Krampf ohne Ende. Und auch Angst ohne Ende und Zwang und Druck und Sorge: Mache ich genug? Glaube ich richtig? Habe ich alles richtig gemacht? Reicht es, was ich tue? Bin ich fromm genug? – Nein, wir wollen biblisch begründet Dankbarkeitsfrömmigkeit leben. Von meinem Leben hängt das Heil nicht ab, sondern vom Leben Jesu Christi.

Mein ewiges Leben hängt nicht von mir ab, sondern von dem, was Jesus Christus, was Gott selbst getan hat und tut. Anfang gut und Ende gut, weil Gott mein Leben und Ihr Leben in Seinen Händen birgt und trägt. Darum kann ich ohne Angst und ohne Zwang und ohne Druck mich einüben, dankbar und gelassen als Christ zu leben.

Die Christen im neuen Testament heißen „Jünger“. Und das Wort Jünger heißt übersetzt: „Ein Lernender sein.“ Und wenn ich etwas lerne, dann kann ich vieles nicht, muss ich üben, mache Fehler, schreib’ mal ne Fünf und mal ne Eins und fang wieder von vorne an. Und das darf sein, ich bleibe ein Jünger ein Leben lang. Und deshalb kann ich mit diesem Gott vertrauensvoll unterwegs sein. Vertrauensvoll unterwegs sein.

Darum ist auch mein Glaube keine Leistung, die ich zu bringen habe. Denn in dem Moment, wo ich sage: Mein Heil hängt nicht von mir ab, es hängt von Gott ab, von seinem Tun in Jesus Christus“, wenn ich das sage und glaube, wenn ich mich darauf setze, dann werfe ich mich Gott

in Seine Arme und sage: „Herr, das glaube ich dir, ich verlasse mich auf dich.“ Also: Ich verlasse mich – und verlasse mich auf dich, ich vertraue mich dir an. Und habe so, sagt Petrus, eine lebendige Hoffnung.

Lebendige Hoffnung heißt: Eine Hoffnung, die mein Leben prägt, die mein Leben gestaltet, lebendige Hoffnung. Das heißt, der Heilige Geist sorgt dann dafür, dass mein Alltag von dieser lebendigen Hoffnung gestaltet und geprägt wird, umgewandelt wird.

Von daher lasst uns das heute Morgen gemeinsam hören, zum Beginn von „Gemeinsam auf Kurs bleiben“:

Wir sind gemeinsam unterwegs, weil wir von diesem Handeln Gottes leben. Weil wir auf ein gemeinsames Ziel zusteuern, auf ein Erbe, das Gott aufbewahrt, für Sie und für mich. Und auf diesem gemeinsamen Weg lasst uns geprägt sein von einer Frömmigkeit, die aus einer tiefen Dankbarkeit, aus einer tiefen Freude, aus einer tiefen Demut lebt.

Gott hat für uns gehandelt und Gott handelt weiter für uns. Anfang gut und Ende gut. Und darum gelassen, fröhlich, demütig das Christsein einüben in der Freude über diesen Gott, der uns in seinem großen Erbarmen wiedergeboren hat zu einer wirklich lebendigen Hoffnung.

Amen.